



Abbn.:

Eines der Gefängnisse in Lviv, in denen sich das grausige Geschehen zutrug, wurde im Jahre 2010 als Gedenkstätte eröffnet. Das Gebäude wurde, nachdem sich die Rote Armee zurück gezogen hatte, von der Gestapo, anschließend wieder vom NKWD genutzt und ist innen in seiner Originalausstattung aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erhalten.



Das Zentrum Galiziens, die traditionsreiche VIA REGIA-Stadt Львів/ Lviv (ukrainisch), Львов/ Lwow (russisch), Lwów (polnisch), Lemberg (deutsch) galt seit den Zeiten Habsburgs als östlichste Stadt Mitteleuropas - ein Ort vieler Kulturen und Konfessionen. Von 1918 bis 1939 gehörte Lwów zur Zweiten polnischen Republik und wurde im Rahmen des Hitler-Stalin-Paktes 1939 von der Roten Armee besetzt. Am 22. Juni 1941 begann der deutsche Angriff auf die Sowjetunion. Diese hatte zwar intensive Kriegsvorbereitungen betrieben, verfügte aber über keine aktuelle Verteidigungsstrategie. Die Rote Armee, die auf den Überfall nicht vorbereitet war, zog sich zunächst in panischer Eile ins Hinterland zurück.

Eines der ersten Ziele der deutschen Luftwaffe war die Stadt Lwow. Sowjetische Stäbe und Dienststellen begannen daraufhin auch hier, hastig ihren Rückzug vorzubereiten. In den Gefängnissen der Stadt waren antikommunistische Polen und Ukrainer inhaftiert. Sie sollten ins Hinterland transportiert werden. In dem allgemeinen Durcheinander dieser Tage versuchten ukrainische Nationalisten am 25. Juni 1941, drei Tage nach dem Luftangriff, sich gegen die abziehenden Sowjets zu erheben, um die politischen Gefangenen zu retten. Der Aufstand misslang, und die Sowjets liquidierten am 27. und 28. Juni etwa 2.400 Häftlinge, die der Aufstand hatte befreien sollen, durch Genickschüsse.

In den ersten Stunden des 30. Juni besetzen Einheiten der Deutschen Wehrmacht mit Unterstützung ukrainischer Hilfstruppen die Stadt, ohne auf Widerstand zu stoßen. In den drei Gefängnissen haben Soldaten schon nach wenigen Stunden einen grausigen Fund gemacht: Alle Insassen waren ermordet. Die Leichen lagen in den Zellen übereinander gestapelt oder in Massengräbern notdürftig verscharrt.

Wenige Stunden später war Lemberg ein Schauplatz wüster Ausschreitungen. Im Kriegstagebuch des 49. Armeekorps wurde notiert: „Unter der Bevölkerung herrscht über die Schandtaten der Bolschewisten rasende Erbitterung, die sich gegenüber den in der Stadt lebenden Juden, die mit den Bolschewisten zusammengearbeitet haben, Luft macht.“ Doch ganz so „spontan“, als Akt ukrainischen „Volkszorns“ hatten sich die Ereignisse nicht entwickelt. Gegen Mittag waren in den Straßen Plakate und Flugblätter der deutschen Besatzer erschienen. Da stand zu lesen, wer für die Morde verantwortlich war: die „jüdischen Bolschewiken“.

Juden wurden nun aus ihren Häusern geholt oder von der Straße aufgegriffen, zu Sammelstellen abgeführt und dann zu den drei Gefängnissen getrieben. Dort mussten sie die Leichen aus den Zellen und Massengräbern herausholen und zur Identifizierung im Hof der Gefängnisse niederlegen. Schon während des Sammelns und Wegtreibens kam es zu schlimmen Misshandlungen. Die Angriffe steigerten sich zum Terror vor den Gefängnissen: Zivilisten und Bewaffnete standen Spalier und prügeln mit Knüppeln und Gewehrkolben auf die Juden ein. Hunderte Menschen wurden erschlagen. Im Inneren der Gefängnisse spielten sich schreckliche Szenen ab. Während Familienmitglieder nach ihren Angehörigen suchten, zwangen die ukrainischen Soldaten des Bataillons „Nachtigall“ unter dem Befehl deutscher Offiziere die herbeigeschafften Juden, auf Knien zu den Leichen zu kriechen und sie zu waschen. Jüdische Frauen und Mädchen wurden mit Gejohle entkleidet und dann fotografiert; den alten Männern riss man die Barthaare aus. Höhepunkt der Quälereien war das „Spießrutenlaufen“. Auf deutschen Befehl hin stellten sich ukrainische Soldaten in einem Spalier auf und pflanzten das Seitengewehr auf. Durch dieses Spalier mussten nun die auf dem Hof befindlichen Juden laufen, wobei die ukrainischen Soldaten auf sie einschlugen und einstachen. Die Opfer wurden fast sämtlich durch Bajonettstiche getötet.

Am 1. Juli steigerte sich der Terror und breitete sich in der ganzen Stadt aus. Juden, mussten das Trottoir mit bloßen Händen blitzblank putzen, Männer und Frauen wurden von prügelnder Miliz irgendwohin getrieben. Wer sich hinwarf, um nicht weitergehen zu müssen, wurde totgeschlagen. Hernach kamen Trupps mit Karren, die die erschlagenen Juden auflasen.

Am 1. und 2. Juli erreichte die Einsatzgruppe C die Stadt, eine der deutschen „Sondereinheiten“ für Massensterben an Zivilisten in den besetzten Gebieten. Öffentlich in Erscheinung trat die Einsatzgruppe erstmals am 2. Juli mit der Exekution von 100 Juden; am 4. Juli ermordeten ihre Kommandos 3.000 Juden am Stadtrand. Lemberg gehörte jetzt zum rückwärtigen Armeegebiet. Immer noch mussten jüdische Bürger die Leichen aus den Gefängnissen bergen; die öffentliche Judenjagd aber war zu Ende. 4.000 Menschen waren ihr zum Opfer gefallen.

*(Quelle: Hannes Heer „Blutige Ouvertüre - Lemberg, 30. Juni 1941: Mit dem Einmarsch der Wehrmachtstruppen beginnt der Judenmord“)*